

fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –
was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

- 01 Im Bann der Wahlen
- 04 „Gewinnt Harris, sehe ich weniger Risiken“
- 07 Wie viel USA soll es im Portfolio sein?
- 09 Rohstoffe für die Transformation
- 12 Welcher „gute Nachbar“ wird prämiert?



USA

IM BANN DER WAHLEN

In den kommenden Wochen schauen viele Investorinnen und Investoren gebannt auf die Präsidentschaftswahlen in den USA. Entscheidend für den Erfolg im Anlageportfolio ist für die Deka-Fachleute aber der Blick auf die Konjunktur- und Zinssaussichten für die kommenden Jahre – und hier stehen die Ampeln auf Grün.

TEXT: Thomas Luther

Migranten, die Haustiere von US-Bürgerinnen und -Bürgern verspeisen – diese krude Behauptung von Donald Trump ist vielleicht

das Einzige, was von seinem TV-Duell mit Kamala Harris in Erinnerung bleiben wird. Knapp zwei Monate vor den Präsidentschaftswahlen in den USA lieferten sich die beiden eine hitzige Debatte zur besten Sendezeit. Für Harris war der Auftritt nach ihrer kurzfristigen Nominierung zur Kandidatin eine Premiere, die sie nach Meinung vieler politischer Kommentatoren mit Bravour gemeistert hat. Während die amtierende US-Vizepräsidentin souverän und seriös auftrat, wurde Trump zunehmend fahrig und wütend. Beim Thema Einwanderung entgleiste ihm dann die Diskussion, und er verstieg sich zu einer schrillen Aussage, die noch während der Sendung als Luftnummer entlarvt wurde. ▼



„Beim Wahlsieg der Demokraten sollten Zukunftsthemen aus dem Technologie- und Gesundheitssektor profitieren“

CHRISTOPH WITZKE,

LEITER CIO-OFFICE UND FONDSMANAGER BEI DER DEKA

„Bisher ist den Republikanern nicht viel als Antwort auf den Führungs- und Strategiewechsel bei den Demokraten eingefallen“, stellt auch die Politikwissenschaftlerin Laura von Daniels fest → Artikel auf Seite 4. Dennoch könnte das Rennen um das Weiße Haus am Ende knapper ausfallen, als es die Umfragen und Medienkommentare vermuten lassen.

Als Beruhigungsmittel indes dürfte der jüngste Zinsentscheid der Fed wirken. Nach langem Zögern haben die Währungshüter auf ihrem ersten Treffen nach der Sommerpause die Leitzinsen gleich um 50 Basispunkte gesenkt. Offensichtlich sind auch den Skeptikern unter den Notenbankern die Argumente für eine Fortführung des straffen Zinskurses ausgegangen, mit der sie seit rund zwei Jahren den Anstieg der Inflation bekämpfen. Der Preisauftrieb in den USA hat sich im August deutlich abgeschwächt. Nach Angaben des US-Arbeitsministeriums stiegen die Verbraucherpreise im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,5 Prozent – der niedrigste Wert seit Februar 2021.

Auch auf dem nach der Pandemie zeitweise leergefegten US-Arbeitsmarkt zeichnet sich eine Trendwende ab. Zwar sank die Arbeitslosenquote laut offiziellem Arbeitsmarktbericht im vergangenen Monat um 0,1 Prozentpunkte auf 4,2 Prozent. Damit liegt sie aber nur knapp unter dem im Juli erreichten Dreijahreshoch von 4,3 Prozent. Zudem wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in diesem Monat 142.000 neue Stellen außerhalb der Landwirtschaft geschaffen. Volkswirte hatten mit 160.000 zusätzlichen Stellen gerechnet. Vergleichsweise drastisch fiel die Korrektur der Zahlen für Juni und Juli aus: Statt der zunächst gemeldeten 179.000 neuen Stellen wurden laut US-Statistikern im Juni tatsächlich nur 118.000 geschaffen. Den schwachen Juli-Wert von 114.000 neuen Jobs revidierte die Behörde auf 89.000.

Insgesamt verdichten sich die Anzeichen, dass die US-Wirtschaft einen Gang zurückschaltet – für Harris bei näherer Betrachtung ein zweischneidiges Schwert. Denn die steigende Arbeitslosigkeit nährt das subjektive Gefühl vieler Wählerinnen und Wähler, dass die wirtschaftliche Lage schlecht sei. Auf der anderen Seite verschafft sie der Fed Spielraum, durch weitere Zinssenkungen der US-Wirtschaft eine „weiche Landung“ zu ermöglichen und eine ausgeprägte Rezession zu verhindern.

Für Joachim Schallmayer hat die Fed gutes Timing bewiesen. „Die US-Wirtschaft hat sich trotz einigen Gegenwinds erstaunlich robust entwickelt. Es zeigt sich, dass die vergleichsweise hohen Zinsen ihre restriktive Wirkung bislang nur punktuell entfalten, ohne die Konjunktur insgesamt abzuwürgen. Die Dynamik der Wirtschaft lasst deutlich schwächer als erwartet nach und ist nicht besorgniserregend“, ordnet der Kapitalmarktstrategie der Deka die Entwicklung ein. „Die Fed dürfte mit der Zinssenkung eine nachhaltige Wende in ihrer Geldpolitik eingeleitet haben. Zwar gehen die Meinungen über Tempo und Ausmaß weiterer Zinsentscheidungen auseinander. Aber in der generellen Perspektive sind sich alle Expertinnen und Experten einig: Es werden 2024 und 2025 noch viele weitere Schritte folgen.“

SWEEP-SZENARIO BIRGT RISIKEN

Dass die US-Präsidentschaftswahlen daran etwas ändern, hält er für unwahrscheinlich. „Die negativste Variante wäre ein unklarer Wahlausgang mit einer wochen- oder gar monatelangen Hängepartie, weil die Stimmen neu ausgezählt werden müssten“, bewertet Schallmayer eines von drei möglichen Szenarien nach der Wahl. „Darauf würden die Märkte vermutlich empfindlich reagieren.“ Eine zweite Möglichkeit ist, dass die Partei, die den Präsidenten stellt, auch in beiden Kammern des Kongresses – Senat und Repräsentantenhaus – eine komfortable Mehrheit hat. „Dieses als Sweep bezeichnete Szenario hätte durchaus Implikationen für die Märkte, da die Partei des Präsidenten auch größere Projekte relativ schnell durchsetzen könnte – ohne Rücksicht auf die ohnehin schon sehr hohen Haushaltsdefizite“, erläutert der Deka-Experte.

In diesem Szenario erwartet Schallmayer vor allem Reaktionen am Anleihemarkt – etwa steigende Risikoaufschläge bei US-Staatsanleihen. Aber auch der Aktienmarkt könnte nicht ungeschoren davonkommen – beispielsweise wenn eine mögliche Präsidentin Kamala Harris die Unternehmenssteuern erhöht, um die versprochene Unterstützung einkommensschwacher Haushalte beim Hauskauf zu finanzieren. „In diesem Fall rechnen wir mit einem Rückgang der US-Unternehmensgewinne um, im schlechtesten Fall, zwölf Prozent“, sagt Christoph Witzke, Leiter CIO-Office und Fondsmanager bei der Deka.

Von der auf Nachhaltigkeit und Umverteilung ausgerichteten Politik einer künftigen US-Präsidentin Harris dürften seiner Einschätzung nach einige Branchen stärker profitieren als andere. „Bei einem erneuten Wahlsieg der Demokraten ist davon auszugehen, dass die zuletzt gut gelaufenen Zukunftsthemen aus dem Technologie- und Gesundheitssektor ihre Marktstärke fortsetzen werden“, ▼

prognostiziert der Anlagestrategie. „Donald Trump hat dagegen bereits mehrfach durchblicken lassen, dass er die Preissetzungsmacht der Pharmakonzerne kritisch sieht.“ Zu den Branchen, die von einem Harris-Sieg ebenfalls profitieren dürften, zählt Witzke den Bereich Nachhaltigkeit – von erneuerbaren Energien über Umwelttechnik bis hin zu Abfall- und Wasserwirtschaft.

Mit einem künftigen US-Präsidenten Trump dürften dagegen die Branchen der Old Economy stärker in den Vordergrund rücken als zuletzt – „allen voran die heimischen Energieunternehmen rund um Öl und Gas“, sagt Witzke. In seiner Auswertung, die einen Zeitraum von 1992 bis heute umfasst, nehmen Aktien aus dem Energiesektor in den neun bis zwölf Monaten nach einer US-Wahl einen Spitzenplatz bei der relativen Marktstärke ein – unabhängig davon, welche Partei in diesem Zeitraum jeweils den Präsidenten stellte.

Auch der Halbleitersektor dürfte sich weiterhin gut entwickeln. „Über diesen dürfte ein US-Präsident Trump seine schützende Hand halten, um das aus seiner Sicht zukunftssträchtige Geschäft rund um Krypto und Blockchain am Laufen zu halten“, meint Witzke. Zudem sieht er unter einer Trump-Regierung für die klassischen energieintensiven Industrien wie Stahl, Automobil und zyklische Konsumgüter Rückenwind. „Das gilt vor allem für Unternehmen, die in der Regel stärker von der Binnenkonjunktur abhängig sind als global agierende Konzerne“, betont Witzke. „Letztere könnten unter Trump Gegenwind bekommen, wenn Zölle und Handelsbarrieren erhöht werden, um US-Importe vor allem aus China einzudämmen.“

DIE KLEINEN BEKOMMEN RÜCKENWIND

„Unabhängig vom Wahlausgang dürften US-Small- und Midcaps stärker von den günstigeren Finanzierungsbedingungen infolge der Leitzinssenkungen profitieren als Großunternehmen. Denn sie sind im Durchschnitt höher verschuldet und zahlen aufgrund ihrer schlechteren Bonität höhere Zinsen“, betont Philipp Spormann, Leiter Aktien Global/Regionen bei der Deka. „Zudem weisen viele einen Bewertungsabschlag auf, der sich nun verringern könnte.“

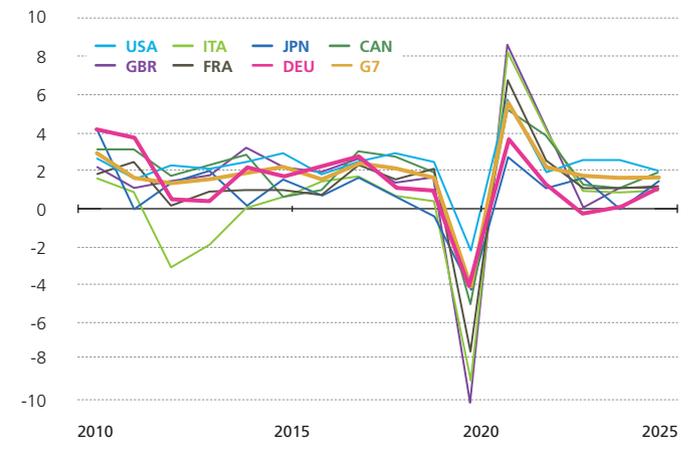
Die Einschätzungen der Deka-Experten zeigen: Anlegerinnen und Anleger sollten sich bei ihren Anlageentscheidungen nicht zu sehr von der US-Wahl leiten lassen. Zumal mit Blick auf die Vergangenheit ein drittes Szenario in den Blick kommt: der sogenannte Split. Dabei teilen sich Demokraten und Republikaner die Macht im künftigen Senat und Repräsentantenhaus. Für die kommende Präsidentin oder den Präsidenten heißt das: Sie oder er muss sich politisch arrangieren und Kompromisse finden – so wie es der jetzige Amtsinhaber Joe Biden erlebt. Folge: Vieles von dem, was er sich zum Ziel gesetzt hatte, konnte nicht oder nur mit Abstrichen umgesetzt werden. „Im Ergebnis wird es bei einem Split keine abrupten Veränderungen in der Politik geben. Der Markt wird in diesem Fall schnell wieder zur Tagesordnung übergehen“, glaubt Schallmayer. Auch weil nach Einschätzung von Deka-Experte Witzke manchmal eine Lücke klafft zwischen dem, was Politiker vor der Wahl ankündigen, und dem, was sie am Ende umsetzen können.

FÜHRUNGSROLLE VERTEIDIGT

USA wächst weiter stark

Nach Einschätzung der Deka-Volkswirte werden die USA mit 2,0 Prozent im kommenden Jahr zwar etwas schwächer wachsen als 2024. Aber auch andere Regionen verlieren an Dynamik.

Angaben in Prozent



Quelle: DekaBank, Prognosen September 2024

Der Deka-Experte empfiehlt Anlegerinnen und Anlegern daher, schon jetzt auf die Zeit danach zu blicken. „Neben verbesserten Rahmenbedingungen durch sinkende Zinsen und Energiepreise kommt der US-Wirtschaft zugute, dass sie strukturell sehr gut aufgestellt ist. Sie ist führend in wichtigen Zukunftstechnologien wie Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Bei vielen Themen ist sie autark, weil es keine oder nur geringe Abhängigkeiten von anderen Ländern gibt. Und nicht zuletzt liegt der größte Kapitalmarkt der Welt vor der Haustür“, fasst Deka-Anlageexperte Schallmayer die Situation der USA zusammen. „Damit hat die weltgrößte Volkswirtschaft im Vergleich zu anderen Wirtschaftsregionen der Welt hervorragende Karten.“ Aber auch Europa bleibt spannend, betont Deka-Fondsmanager Gunther Kramert. Da europäische Aktiengesellschaften traditionell höhere Dividenden als ihre amerikanischen Pendanten bieten, sucht der Deka-Dividendenstrategie gezielt Werte aus der „Alten Welt“. Allerdings hat Kramert in den letzten Jahren den US-Anteil aufgestockt, um mit dem Fonds ein Gleichgewicht aus Wachstumspotenzial und regelmäßigen Ausschüttungen zu erreichen → Artikel auf Seite 7.

Schallmayer und Witzke sehen trotz der jüngsten Kursrücksetzer weiterhin gute Aussichten für den US-Aktienmarkt. „Im Fokus von Anlegerinnen und Anlegern sollten die strukturellen gesellschaftlichen Megatrends stehen, die die Wirtschaft und einzelne Unternehmen weltweit treiben und stützen. In die Märkte und Branchen, die davon nachhaltig profitieren, gilt es, zu investieren“, rät Strategie Witzke.



USA-EXPERTIN

„GEWINNT HARRIS, SEHE ICH WENIGER RISIKEN“

Der Wahlkampf von Kamala Harris und Donald Trump um die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten geht in die finale Phase. Laura von Daniels leitet die Forschungsgruppe Amerika bei der Stiftung Wissenschaft und Politik und hält sich gerade in den USA auf, um die beiden Kandidaten intensiv zu beobachten. Was Europa von dem Ausgang erwarten kann, erklärt sie im Interview.

TEXT: Peter Löwen

Frau von Daniels, seit dem Eintritt von Kamala Harris und ihrem Team ist das Momentum klar bei der Vize-Präsidentin. Kann Donald Trump das noch einmal drehen?

Harris kann sehr hohe Wahlkampfspenden verbuchen, und auch die Umfragen haben sich seit Bidens Rücktritt positiv für sie und die Demokraten entwickelt, sowohl in US-weiten Umfragen als auch in den Swing States. Sie konnte Boden gutmachen, der für die Demokraten schon verloren schien. Offenbar spricht sie Wählergruppen an, die in den letzten Monaten zunehmend Trump zuliefen, wie junge Wählerinnen und Wähler und Angehörige einiger Minderheiten. Auch die Nominierung von Tim Walz als Vizepräsidenten-Kandidat schwächt die Republikaner. Ein auf den ersten Blick recht biederer, weißer Gouverneur aus dem mittleren Westen, ein Lehrer, erfolgreicher Football-Coach, ehemaliger Nationalgardist, der zugleich progressive politische Positionen vertritt. Damit haben Trump und die Republikaner offenbar nicht gerechnet. Aber Trump ist weiter im Rennen, er liegt mit Harris Kopf and Kopf.

Mit einmal ist Trump der alte Mann – wie vital ist er?

Trump erscheint jedenfalls getrieben von dem Ehrgeiz, die Präsidentschaft zu gewinnen. Er hätte dann die Möglichkeit, sich selbst von einem Teil der mutmaßlich begangenen Straftaten freizusprechen. Am Ende könnte dann nur noch der Supreme Court einer Selbstbegnadigung oder der Einstellung von Ermittlungen widersprechen. Viele in den USA sagen, das sei ein großer Ansporn für ihn in diesem Präsidentschaftswahlkampf.

Welche Sektoren in den USA profitieren von wem?

Das lässt sich nicht eindeutig vorhersagen. Ob und in welchem Umfang die Unternehmen davon profitieren, hängt in hohem Maße von der gesamtwirtschaftlichen Situation ab – und diese kann von verschiedenen zum Teil unvorhersehbaren Faktoren beeinflusst werden: Man denke etwa an die Pandemie oder den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine mit seinen wirtschaftlichen Folgen für die Weltwirtschaft und auch für die USA. Bekanntermaßen stehen Trump und die Republikaner für eine Unterstützung fossiler Energieunternehmen – „frack baby, frack“ ist das Motto dazu. Es scheint, dass ein Teil der Digital- und Technologieunternehmen von ihm erwartet, dass er die Regulierung reduziert. Insgesamt erhoffen sich Großunternehmen und Spitzenverdiener in den USA eine Fortsetzung der Steuerreform von 2017, die vor allem diesen beiden Gruppen zugutekam. Harris und die Demokraten stehen für eine Wirtschaftspolitik, die eine höhere Besteuerung von Großunternehmen und hohen Einkommen befürwortet, mehr Steuerentlastungen für mittlere und

niedrige Einkommen fordert, um so die Nachfrage zu stärken und eine Regulierung von Plattformunternehmen, wie in der EU, nicht völlig ablehnt. Die Vorteile aus den industrie- und klimapolitischen Maßnahmen, also Inflation Reduction Act, Chips and Science Act, dürften sich sicherlich weiterhin Unternehmen erhoffen, die Halbleiter und wichtige Digitaltechnologie herstellen, und solche, die zur grünen Transformation beitragen. Schon aus sicherheitspolitischen Überlegungen, aufgrund des Wettstreits mit China, dürften die Demokraten in der Regierung auch Subventionen auf andere strategische Bereiche wie künstliche Intelligenz, Supercomputer und Biotechnologie, ausweiten.

Was bedeutet welcher Kandidat für die Weltwirtschaft?

Bei Trump weiß man nie, wie er in einer neuen Krise der Weltwirtschaft reagieren wird. Er hat die Axt an internationale Institutionen wie die WTO gelegt, er betrachtet die Weltpolitik als Nullsummenspiel, was eine Kooperation mit anderen Kernstaaten unmöglich macht. Auch im Umfeld der konservativen außenpolitischen Thinktanks in den USA hört man Forderungen nach einem Rückzug aus internationalen Organisationen. Im „Mandate for Leadership“ der Heritage Foundation stehen Vorschläge, wie die Aufgabe der Zentralbankunabhängigkeit der Fed. In einem Kapitel wird gefordert, dass die USA ihre Rolle als Retter in der Not bei internationalen Finanzkrisen aufgeben. Dies könnte schwerwiegende Folgen für die Weltwirtschaft haben. Dem stellt Harris ein progressives, aber auch pragmatisches Wirtschaftsprogramm gegenüber, das zunächst die Binnenwirtschaft stärken soll. Sie will gegen mutmaßliche Preisabsprachen in US-Supermärkten vorgehen und Familien bei der Finanzierung der in den USA sehr hohen Kinderbetreuungskosten unterstützen. Sie will die Klimasubventionen Bidens fortsetzen, von denen derzeit vor allem republikanisch regierte Regionen profitieren. Eine stabile US-Wirtschaft und eine Fortsetzung der grünen Transformation hätte positive Auswirkungen auf die Weltwirtschaft. Darüber hinaus wissen wir von Harris noch wenig, wie sie zu Fragen der Handels- und Technologiepolitik steht. Aber auch dort ist zu vermuten, dass sie eher für Kontinuität der Politik Bidens steht.

Und wie sieht es mit Regierungserfahrung und ihrer Rolle zur EU aus?

Sie bringt einige Regierungserfahrung in einer für die Weltwirtschaft sehr unsicheren Zeit mit, nachdem Russland die Ukraine angegriffen hat und die Energiepreise weltweit durch die Decke gegangen sind. Harris kennt die Details der Sanktionen gegen Russland und ist mit den Diskussionen über die möglichen globalen Auswirkungen einzelner Maßnahmen vertraut. Damit will ich nicht sagen, dass es nicht auch unter einer Harris-Regierung wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und der EU geben würde. Aber unter Biden haben sich beide Seiten darauf verständigt, grundsätzliche Fragen regelbasiert zu diskutieren, etwa im Transatlantischen Handels- und Technologierat. Das hat erste Früchte getragen. Es gibt eine grundsätzliche Kompromissbereitschaft, die ich mir unter Trump nur schwer vorstellen kann.

KURZVITA

Dr. Laura von Daniels

Dr. Laura von Daniels ist Forschungsgruppenleiterin „Amerika“ der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Sie forscht schwerpunktmäßig zur Wirtschaftspolitik der USA, zur US-Währungspolitik, zu globaler Handelspolitik sowie zu Finanzkrisen und Staatsverschuldung.

Wo dürften Zölle für Handelshemmnisse sorgen?

Sollte Trump gewählt werden, wird er die Einfuhrzölle auf Waren aus China auf 60 Prozent erhöhen. Er hat auch angekündigt, einen allgemeinen Zoll von 10 bis 20 Prozent auf Importe aus der EU und anderen Ländern einzuführen. Gegenüber der EU könnte er auch die von Biden ausgesetzten US-Zölle auf Aluminium und Stahl wieder einführen. Während seiner Amtszeit hat er mehrfach gedroht, auch Autoimporte aus der EU mit Zöllen zu belegen – das hat er damals schon vorbereiten lassen, und da kann er nahtlos anknüpfen. Neben Zöllen gibt es noch eine Reihe anderer Handelshemmnisse. Er kann die US-Auflagen für Unternehmen anpassen, die von staatlichen Subventionen oder Aufträgen profitieren. Diese müssten dann nachweisen, dass sie keine Vorprodukte oder andere Leistungen aus China beziehen. Auf globaler Ebene ist zu erwarten, dass Trump die WTO weiter unterwandern und aktiv bekämpfen wird. Das bedeutet vor allem, dass Konflikte um Zölle oder Subventionen nirgendwo mehr geschlichtet werden können. Dann droht eine weitere Eskalation der Handelskonflikte.

Welche Risiken gibt es unter Harris, welche unter Trump?

Bei Harris sehe ich weniger Risiken und erwarte eher eine Fortsetzung der US-Außenpolitik unter Biden. Biden hat eine Stärkung des transatlantischen Bündnisses versprochen und in zentralen Punkten geliefert. Für uns bedeutet das in erster Linie die uneingeschränkte Zusage von Sicherheitsgarantien im Rahmen der NATO. Harris hat dieses Versprechen in ihrer Rede auf dem Parteitag der Demokraten unmissverständlich bekräftigt. Sie betonte in der Vergangenheit auch den Wert internationaler Zusammenarbeit und globaler Institutionen, um weltweite Probleme wie Pandemien, Wirtschaftskrisen und die Klimakrise gemeinsam anzugehen. Von Trump und auch seinem Vizepräsidenten-Kandidaten J. D. Vance ist in diesen entscheidenden Fragen genau das Gegenteil zu erwarten. Für beide ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ein Zeichen von Schwäche. Sie teilen ein klientelistisches Verständnis von Außenpolitik: Sicherheitspolitische Unterstützung der USA knüpfen sie an wirtschaftliche Fragen. Staaten, die sich aus ihrer Sicht als „nützlich“ erweisen, können im Ernstfall mit militärischer Unterstützung rechnen, andere nicht. Ein weiteres Risiko mit Trump – vor allem, wenn die Republikaner auch im US-Senat die Mehrheit erringen – sehe ich in einer

▼
Verschärfung des Konflikts mit China. Die meisten Republikaner schließen eine Zusammenarbeit mit China aus, selbst in Bereichen wie dem Kampf gegen den Klimawandel oder der globalen Gesundheit. Trump hat bereits angekündigt, die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegenüber China deutlich auszuweiten. Eine rasche Eskalation der Beziehungen zwischen den USA und China birgt für uns in der EU erhebliche wirtschaftliche Risiken.

Wie dürfte sich die Fed-Politik entwickeln und welche Auswirkungen auf die Zinsen hat das?

Die Fed trifft ihre Entscheidungen unabhängig von Regierung und Kongress. Der Vorsitzende sowie die Mitglieder des Gouverneursrates werden zwar vom US-Präsidenten nominiert und müssen vom Kongress bestätigt werden, sind aber danach der Politik nicht rechenschaftspflichtig. Nach ihren eigenen Statuten verfolgt die Fed zwei Ziele: zum einen die Preisstabilität und zum anderen die Stabilität des Arbeitsmarktes. In den letzten Wochen hatten sich die Anzeichen verdichtet, dass Fed-Chef Jerome Powell nach einer langen Phase der geldpolitischen Zurückhaltung bei der Sitzung am 18. September eine Zinssenkung ankündigen wird. Powell selbst hat in seiner Rede in Jackson Hole zwei Faktoren dafür ins Spiel gebracht: Erstens hat sich die Inflation bei unter drei Prozent stabilisiert. Zweitens ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Damit verbunden ist die Sorge, dass es zu einer Rezession kommen könnte. Um die Konjunktur und damit die Beschäftigung anzukurbeln, hat die Fed daher die Zinsen direkt um einen halben Prozentpunkt gesenkt.

Wird dieser Wahlkampf den Riss durch die Gesellschaft der USA weiter vergrößern oder besteht die Chance, dass die Kluft ein wenig geringer wird?

Im Präsidentschaftswahlkampf ist zu beobachten, dass Trump und Vance ihre politischen Gegner stark dämonisieren. Sie schüren Ängste in der Bevölkerung mit Äußerungen über den Zustand der amerikanischen Wirtschaft und über die Migrationspolitik von Biden und Harris. Sie machen die Steuerpolitik und die Ausweitung erneuerbarer Energien zu einer Glaubensfrage. Auf der anderen Seite versuchen Harris und Walz, den Ton des demokratischen Wahlkampfes zu verändern. Sie weichen von Bidens Strategie ab, zwischen den „Feinden der Demokratie“ – die er auf der Seite Trumps sieht – und ihren „Verteidigern“ zu unterscheiden und die Wählerinnen und Wähler zu einer Entscheidung zwischen diesen beiden Lagern zu drängen. Harris und Walz setzen auf positive Werte, für die sie eintreten wollen, wie Fairness, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung in der Gesellschaft. Emotionen wie Freude, auch an der Politik, spielen eine zentrale Rolle. Es ist der Versuch, den politisch Unentschlossenen ein anderes, nicht polarisierendes Angebot zu machen.

Wie wahrscheinlich ist es, dass die Wahl einmal mehr vor allem durch das Wahlsystem entschieden wird?

Die Wahlinstitutionen stehen seit Langem unter Druck. Das liegt zum einen am Gerrymandering, also den Versuchen der Parteien,

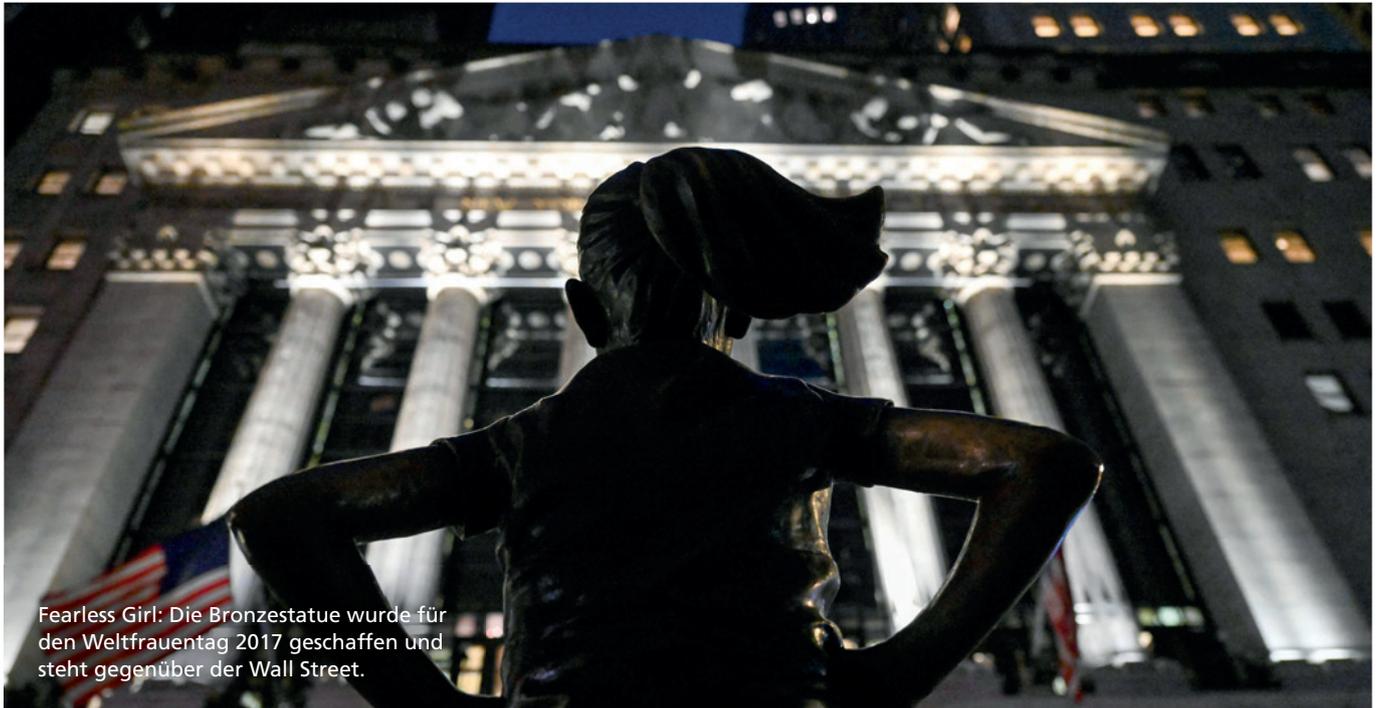


Tim Walz: Kandidat für das Amt des Vize unter Kamala Harris.

einzelne Wahlkreise so zuzuschneiden, dass sie für die Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber auch in Zukunft leicht zu gewinnen sind. Zum anderen haben die Parlamente auf der Ebene der Bundesstaaten versucht, zentrale Positionen wie die der Staatssekretäre, die unter anderem die Wahlergebnisse bestätigen und weiterleiten, mit Parteifreunden der Mehrheitspartei zu besetzen. Dies ist vor allem eine Domäne der Republikaner. Trump hat als Präsident sogar versucht, direkten Druck auf einzelne Politiker in den Bundesstaaten auszuüben, damit sie falsche, aber für ihn günstige Wahlergebnisse melden. Auch danach und in Vorbereitung seiner Präsidentschaft hat er landesweit versucht, Druck auf Wahlbeamte auszuüben. Abgesehen von solchen direkten Versuchen, das Wahlsystem zu verzerren, ist es in den USA generell kompliziert, die Präsidentschaft zu gewinnen. Die Kandidaten müssen die Mehrheit in den wichtigen Swing States gewinnen, sonst reichen die Stimmen im Electoral College nicht. Hier müssen sie vor allem die noch Unentschlossenen überzeugen. Diese Wahl wird politisch entschieden – die Frage ist, wer am Ende das Momentum behält: wer genügend Wahlberechtigte zur Stimmabgabe motiviert und ihnen eine glaubwürdige Vision für eine bessere Zukunft vermittelt.

Was wird eigentlich Bidens Vermächtnis sein?

Seine Agenda einer „Foreign Policy for the Middle Class“ – also eines Regierungsprogramms, das Innen- und Außenpolitik zusammendenkt und wirtschaftliche sowie außen- und sicherheitspolitische Ziele der US-Regierung miteinander verknüpft. Biden hat eine Renaissance der Industriepolitik eingeläutet. Ein weiteres zentrales Vermächtnis: Biden hat mit dem Abzug aus Afghanistan einen Schlusstrich unter die „forever wars“, die langwierigen Kriege mit US-Truppenverlusten, gezogen. Insgesamt hat er die USA auf die globale politische Bühne zurückgeführt und die Zusammenarbeit mit militärischen Verbündeten und außenpolitischen Partnern ernst genommen, nachdem Trump sie an allen möglichen Stellen unterwandert hatte.



Fearless Girl: Die Bronzestatue wurde für den Weltfrauentag 2017 geschaffen und steht gegenüber der Wall Street.

GELDANLAGE

WIE VIEL USA SOLL ES IM PORTFOLIO SEIN?

Wie können Anlegerinnen und Anleger im Umfeld von US-Wahlen und Zinswende agieren? fondsmagazin hat bei drei Fondsmanagern nachgefragt.

TEXT: Susanne Hoffmann

Sergio Macias hat den 5. November, den Tag der US-Präsidentenwahlen, dick in seinem Kalender markiert. Das Gleiche gilt aber auch für den 7., 13. und 21. November. „Nach den Wahlen ist vor der Sitzung der Fed. Und nach dem Zinsentscheid der Fed ist vor den US-Inflationsdaten und den Quartalszahlen von Nvidia. Gut möglich, dass der Spezialist für KI-Chips auch mit seinem nächsten Quartalsbericht wieder einmal große Bewegungen an den Märkten auslöst, mehr als das Wahlergebnis“, sagt der Manager des globalen Aktienfonds DekaSpezial.

Denn eine Präsidentschaftswahl ist zwar keine Routine, aber sie ist eben nur einer von vielen wichtigen Einflüssen für den Verlauf der Aktienkurse. „Als Fondsmanager blicke ich mit Szenarien für die Marktentwicklung ein gutes Stück weit in die Zukunft. Wenn dann wichtige Daten veröffentlicht werden oder bestimmte Ereignisse eintreten, prüfe ich, inwieweit sie mein Hauptszenario bestätigen oder ob ich Anpassungen an meiner Strategie vornehmen sollte“, erklärt Macias. Das ist eine kontinuierliche Aufgabe, die immer wieder zu Optimierungen im Portfolio führt.

Konjunkturdaten hin, Wahlergebnis her, eines steht für Sergio Macias fest: „Die USA sind strukturell der interessanteste Markt für Anlegende, weil die Wirtschaft einen großen Vorsprung vor

anderen Regionen hat.“ Das sieht Robin Estenfelder, der mit seinem Deka-UnternehmerStrategie Europa ausschließlich auf dem heimischen Kontinent anlegt, zwar ähnlich. Er sagt aber auch: „In Europa gibt es ebenfalls hervorragende Unternehmen, die man nicht links liegen lassen sollte. Zumal der europäische Aktienmarkt günstiger bewertet ist als der amerikanische.“ Was Privatanleger aus diesen Rahmenbedingungen machen sollten, hängt dann vor allem auch von ihrer aktuellen Depotzusammensetzung ab.

WALL STREET PRÄGT DEN WELTMARKT

Im DekaSpezial hatten die USA bis in den Sommer hinein eine Gewichtung von 74 Prozent, der Fonds war offensiv positioniert. Seit August stellt Macias seinen Fonds schrittweise defensiver auf. Das heißt nicht, dass er pessimistisch ist. Vielmehr geht es um Vorsicht in einer Zeit mit zahlreichen Unwägbarkeiten – neben der Präsidentschaftswahl beispielsweise eine mögliche Konjunkturschwäche in den USA. Der Deka-Strategie sagt: „Ich achte jetzt stärker darauf, böse Überraschungen zu vermeiden – sollte es etwa statt der weichen Landung der US-Konjunktur doch einen härteren Aufprall geben.“

Kühlt die Konjunktur deutlicher ab, könnte es zu weiteren Umschichtungen im Portfolio kommen. Große, höher bewertete Technologieaktien werden abgebaut; kleinere, günstigere Tech-Titel, die bei der Finanzierung ihres Wachstums von sinkenden Zinsen überproportional profitieren, werden im Gegenzug aufgebaut. Auch Europa könnte im DekaSpezial an Bedeutung gewinnen. Macias: „Ich habe kürzlich auf einer Investorenkonferenz

in Paris interessante Gespräche mit französischen Unternehmenskernern geführt. Aktien aus Frankreich haben Potenzial.“

Es kann also zu taktischen Justierungen am Fondsportfolio kommen, mittel- bis langfristig bleibt es aber bei der Favoritenrolle der USA. Der Deka-Experte sagt: „Die USA haben einen gigantischen, homogenen Binnenmarkt mit 330 Millionen Konsumenten und sind in vielen Wirtschaftsbereichen – anders als Europa oder Asien – nahezu autark. Und die Energiepreise sind etwa halb so hoch wie in Deutschland.“

LAND DER UNTERNEHMERISCHEN FREIHEITEN

Deka-Fondsmanager Gunther Kramert nennt einen weiteren Vorteil: „US-Unternehmen haben viel größere Handlungsfreiheiten, um zum Beispiel auf konjunkturelle Schwankungen flexibel zu reagieren.“ Kramert steuert den Aktienfonds Deka-Dividendenstrategie, der aktienadäquate Renditen bei unterdurchschnittlichen Kursschwankungen erzielen soll. Zweimal jährlich, im Mai und November, werden Erträge an die Anlegenden ausgeschüttet.

Da europäische Aktiengesellschaften traditionell höhere Dividenden als ihre amerikanischen Pendanten bieten, ist der Deka-Dividendenstrategie überproportional in Europa investiert. Gunther Kramert hat in den letzten Jahren allerdings den US-Anteil auf rund die Hälfte des Portfolios aufgestockt. Denn Kramert will mit dem Fonds ein Gleichgewicht aus Wachstumspotenzial und regelmäßigen Ausschüttungen erreichen.

Die beliebtesten Aktien an der Wall Street wie Amazon oder Nvidia gelten trotz ihrer glänzenden Geschäftsaussichten inzwischen als teuer und schwanken stark im Kurs. Der US-Markt ist aber so vielfältig, dass Kramert genügend attraktive Papiere



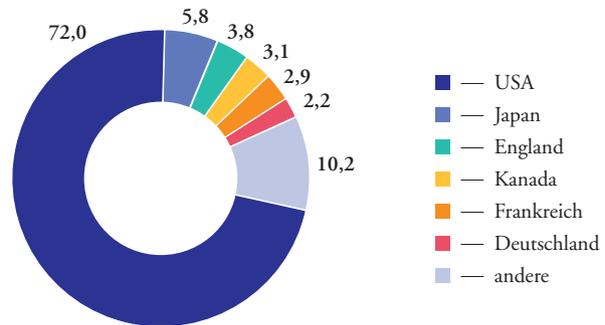
„Aktien aus dem Konsum- und Finanzbereich oder auch Immobiliensektor würden von Zinssenkungen profitieren“

**GUNTHER KRAMERT,
DEKA-FONDSMANAGER**

GROSSE ANZIEHUNGSKRAFT

USA dominiert den MSCI World

Investoren haben so viel Kapital an die Wall Street gelenkt, dass 72 Prozent der 100 wertvollsten Aktiengesellschaften aus den USA stammen.



Quelle: MSCI; Stand: 31. August 2024

findet: „Aktien aus dem Konsum- und Finanzbereich oder auch Immobiliensektor haben beispielsweise unter den hohen Zinsen besonders gelitten, da Hypotheken teurer wurden und die Bautätigkeit nachließ. Sie würden von deutlichen Zinssenkungen entsprechend profitieren.“ Mit dem kontinuierlichen aktiven Fondsmanagement versucht Kramert, die bestmöglichen Ergebnisse für die Anlegerinnen und Anleger zu erzielen.

Die wichtigste Entscheidung treffen allerdings die Anleger selbst: die Fondsauswahl. Gunther Kramert: „Wenn ich auf Veranstaltungen mit Kunden ins Gespräch komme, stoße ich hier und da immer noch auf Vorbehalte gegenüber weltweiten Fondsanlagen. Das ist jammerschade.“ Wie schade, das zeigt der Blick in die Wertentwicklungstabelle des Fondsverbands BVI: Globale Aktienfonds haben in den vergangenen zehn Jahren im Schnitt 113,2 Prozent Rendite erreicht, europäische Aktienfonds 87,9 Prozent. Über 20 Jahre betrachtet war der Abstand noch größer.

Es gibt aber auch den umgekehrten Fall. Wer in seinem Depot auf globale Fonds und Branchenfonds für Technologie oder künstliche Intelligenz setzt, kann auf eine US-Quote von bis zu 80 Prozent kommen. Unter diesen Umständen würde die Ergänzung mit einem reinen Europafonds aktuell gut passen.

Fondsmanager Robin Estenfelder hält seinen Deka-Unternehmerstrategie Europa da aus zwei Gründen für einen spannenden Fonds: „Erstens: Das Investmentkonzept mit Fokus auf familiengeführte Unternehmen ist vielversprechend. Studien zeigen, dass Familienunternehmen langfristig, effizient und nachhaltig investieren, was für eine hohe Qualität und überdurchschnittliches Wachstum spricht. Zweitens werden oft kleine bis mittelgroße Unternehmen von Familien gelenkt. Genau diese Small- und Midcaps sollten von sinkenden Zinsen überproportional profitieren.“



Rohrleitungen in Sachsen: Mit vertikalen Transportsystemen sollen strategische Rohstoffe aus großen Tiefen gefördert werden.

SELTENE ERDEN

ROHSTOFFE FÜR DIE TRANSFORMATION

Rohstoffe sind und bleiben eine wichtige Grundlage des Wirtschaftslebens – gerade in Zeiten der digitalen und nachhaltigen Transformation. Doch die Quelle der Ressourcen und die Art und Weise, wie Unternehmen an sie gelangen, verändern sich tiefgreifend.

TEXT: Peter Weißenberg

Bauxit aus der Erde zu holen, ist aufwendig und problematisch: Um an den Rohstoff für die Aluminiumproduktion zu gelangen, bewegen Bergbauunternehmen Millionen Tonnen an Erde – im Dschungel Vietnams, in den Wüstenregionen Chinas oder in den Urwäldern des Amazonas. Oft gibt es Konflikte mit indigenen Völkern, und die Lieferwege des Materials in die Fabriken rund um den Globus sind lang. Obwohl sich inzwischen mehrere Hundert Konzerne in der Aluminium Stewardship Alliance zu einer möglichst nachhaltigen Wertschöpfungskette verpflichtet haben, erweisen sich doch manche negativen Aspekte der klassischen Ressourcengewinnung oft als kaum vermeidbar.

Es sei denn, Aluminium muss gar nicht erst am anderen Ende der Welt aus der Erde geholt werden. Im ungarischen Győr kann man sehen, wie das geht: Im dortigen Audi-Werk holt sich der Autohersteller einen Großteil seines Aluminiums direkt vom Band. Denn jedes Gramm, das beim Pressen der Karosserien übrigbleibt, wandert sofort ins sortenreine Recycling – und von dort wieder in neue Aluminiumbleche für die Autoproduktion. Bereits seit 2017 setzt die VW-Tochter massiv Aluminium aus diesem sogenannten

„Closed Loop“ für ihre Karosserien ein. Darauf ist Marco Philippi mächtig stolz. Der Leiter Beschaffungsstrategie weiß: „Der Energieaufwand bei der Wiederverwertung von sekundärem Aluminium ist bis zu 95 Prozent geringer als bei der Erzeugung von Primär-Aluminium.“ Und natürlich spart das Aluminium aus eigener Produktion auch kräftig Kosten. Deshalb wird das Recycling auf alle wertvollen Rohstoffe ausgeweitet. Fast 100 Prozent des gesamten früheren Abfalls werden heute wieder gewinnbringend eingesetzt.

Nahezu vollständiges Recycling und geschlossene Rohstoffkreisläufe wie diesen gibt es nicht nur bei Audi. Auch Konkurrenten wie Stellantis, BMW, BYD oder GM und Unternehmen aus ganz anderen Branchen von Bayer über Procter & Gamble bis zu Microsoft nutzen wertvolle Ressourcen wie Silizium, Wasser, Kobalt oder sogar Luft in Kreisläufen immer wieder.

„Die Industrie hat den Nutzen erkannt. Denn der nachhaltige Umgang mit Ressourcen bringt gleich mehrere Vorteile“, sagt Alex Kusen, Seniorstratege im ESG-Team der Deka Investment. „Die Kreislaufwirtschaft wird als Chance gesehen und ihre hohe Bedeutung spiegelt sich auch im globalen Marktvolumen mit einem Wachstum von 78 Prozent bis 2030 wider.“ Die klassische Rohstoffversorgung wird dagegen immer kritischer. Gerade die Vorräte besonders begehrter Rohstoffe wie Cadmium, Silizium, Bauxit, Lithium oder Erdgas sind global sehr ungleich verteilt. Staaten wie Russland, Iran oder China verfügen über besonders große Vorkommen – oder haben fast ein Fördermonopol. ▾

Besonders deutlich wird das am Beispiel der 17 wichtigsten sogenannten Seltenen Erden – Rohstoffe, die in Computern, Smartphones oder Solarpaneelen unersetzlich sind: „Hier besteht eine enorm große Abhängigkeit von China“, sagt Deka-Volkswirt Marco Schwarzbach. „Im Jahr 2023 lag die weltweite Minenproduktion schätzungsweise bei rund 350.000 Tonnen. Davon entfielen knapp 70 Prozent auf China und auf das zweitgrößte Förderland, die USA, gerade einmal gut zehn Prozent.“

DIE WELT HÄNGT VON CHINAS BERGBAU AB

Bei Rohstoffen wie Öl, Gas oder Kohle sind die arabischen Länder, Venezuela, der Iran oder Russland wichtige Produzenten. Politische Spannungen erschweren hier die Versorgung. Schwarzbach weist aber auch auf die langen und unsicheren Lieferwege hin: „Um die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden, ist es wichtig, sich nicht zu sehr auf einen einzigen Lieferanten zu verlassen. Die COVID-19-Pandemie und der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine haben gezeigt, wie wichtig sichere Lieferketten für alle Wirtschaftsbereiche sind.“

Zudem benötigen aufstrebende Wirtschaftsnationen wie China, Indien oder Vietnam selbst immer mehr Rohstoffe für ihre eigenen Unternehmen. Und gerade autokratisch regierte Länder mit staatlich kontrolliertem Bergbau vergeben Rohstoffe oft gezielt an eigene Unternehmen und nicht an den Meistbietenden. Umso wichtiger werden die Strategien von Unternehmen, Bran-

chen und ganzen Volkswirtschaften in den Industrieländern, ihre Wirtschaft unabhängiger von der Rohstoffversorgung durch unsichere Kantonisten zu machen. Die USA setzen dabei massiv auf den Aufbau eigener Reserven.

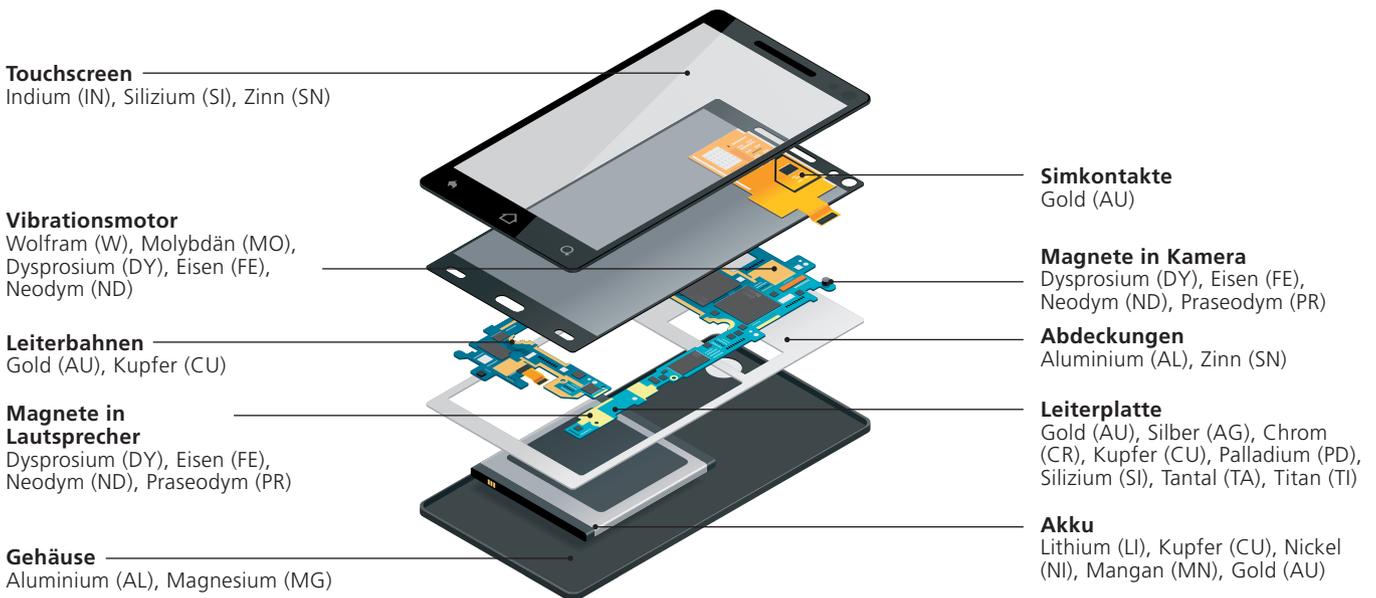
Die Europäische Union hat eine Strategie für eine nachhaltige Rohstoffversorgung entwickelt. Sie zielt darauf ab, den Zugang zu Rohstoffen zu sichern, Recycling zu fördern und die Abhängigkeit von kritischen Rohstoffen zu verringern. Experte Alex Kusen nennt hier genau wie sein Kollege Schwarzbach den Critical Raw Materials Act und den Net Zero Industry Act. Damit sollen einerseits Unternehmen zu mehr Verantwortung im Umgang mit Rohstoffen verpflichtet werden – wovon sich die EU-Kommission auch einen langfristigen Wettbewerbsvorteil verspricht – und andererseits die Versorgung mit Grundstoffen langfristig widerstandsfähiger gemacht werden.

ZUGANG ZU ROHSTOFFEN VERBESSERN

„Unternehmen müssen mehr denn je alternative Szenarien für ihre Produktion und Rohstoffversorgung entwickeln“, sagt auch Jürgen Sandau, Partner und Lieferketten-Experte bei Deloitte. Eine Umfrage der Berater unter den größten Konzernen ergab, dass geopolitische Risiken wie eine Eskalation des China-Taiwan-Konflikts oder zunehmende Handelskonflikte für 64 beziehungsweise 58 Prozent der Befragten das größte Risiko für ihre Lieferkettenstrategie darstellen. Unternehmen sollten bei

Diese Rohstoffe stecken in einem Smartphone

In einem durchschnittlichen Handy sind heute rund 60 verschiedene Rohstoffe enthalten – darunter viele sehr seltene und teure. Die Industrie versucht, solche Ressourcen durch günstigere und umweltschonendere Materialien zu ersetzen und Smartphones möglichst vollständig zu recyceln.



Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)

▼ Standortentscheidungen stärker geopolitische Entwicklungen berücksichtigen.

Länder arbeiten daher auch bilateral zusammen, um den Zugang zu Rohstoffen zu verbessern. Beispiele dafür sind die Zusammenarbeit zwischen der EU und afrikanischen Staaten sowie Chile und Peru bei der Versorgung mit kritischen Rohstoffen. Aber auch vor der eigenen Haustür will die EU verstärkt Ressourcen erschließen. Erst vor wenigen Wochen haben die Europäische Union und Serbien ein mehrere Milliarden Euro schweres Abkommen zum Abbau eines Lithiumvorkommens geschlossen. Im Jadar-Tal, wo eine der größten europäischen Reserven des weltweit



„Unternehmen müssen mehr denn je alternative Szenarien für ihre Produktion und Rohstoffversorgung entwickeln“

JÜRGEN SANDAU,

PARTNER UND LIEFERKETTEN-EXPERTE BEI DELOITTE

äußerst knappen und begehrten Rohstoffs schlummert, soll das wertvolle Leichtmetall umweltfreundlich abgebaut werden. Denn die gesamte Transformation zu einer CO₂-neutralen und digital vernetzten Wirtschaft der Zukunft hänge von der Versorgung mit Rohstoffen wie Lithium, Seltenen Erden oder Silizium ab, so Deka-Nachhaltigkeitsexperte Kusen. Gerade Chipkonzerne als Großverbraucher dieser Ressourcen stehen hier vor einem ökologischen Dilemma. Immer mehr Chipkonzerne schließen sich deshalb der globalen Unternehmensinitiative für erneuerbare Energien (RE100) an, die sich zu 100 Prozent erneuerbarem Strom verpflichtet hat. So hat der Chipgigant TSMC einen 20-Jahres-Vertrag zur Abnahme von Offshore-Windenergie unterzeichnet. Konkurrent Infineon hat zugesagt, ab 2025 nur noch Strom aus erneuerbaren Quellen zu nutzen.

PARTNER FÜR DIE KREISLAUFWIRTSCHAFT

Immer mehr Konzerne setzen zudem auf Partner, die sich auf die nachhaltige Verwertung von Rohstoffen spezialisiert haben. In

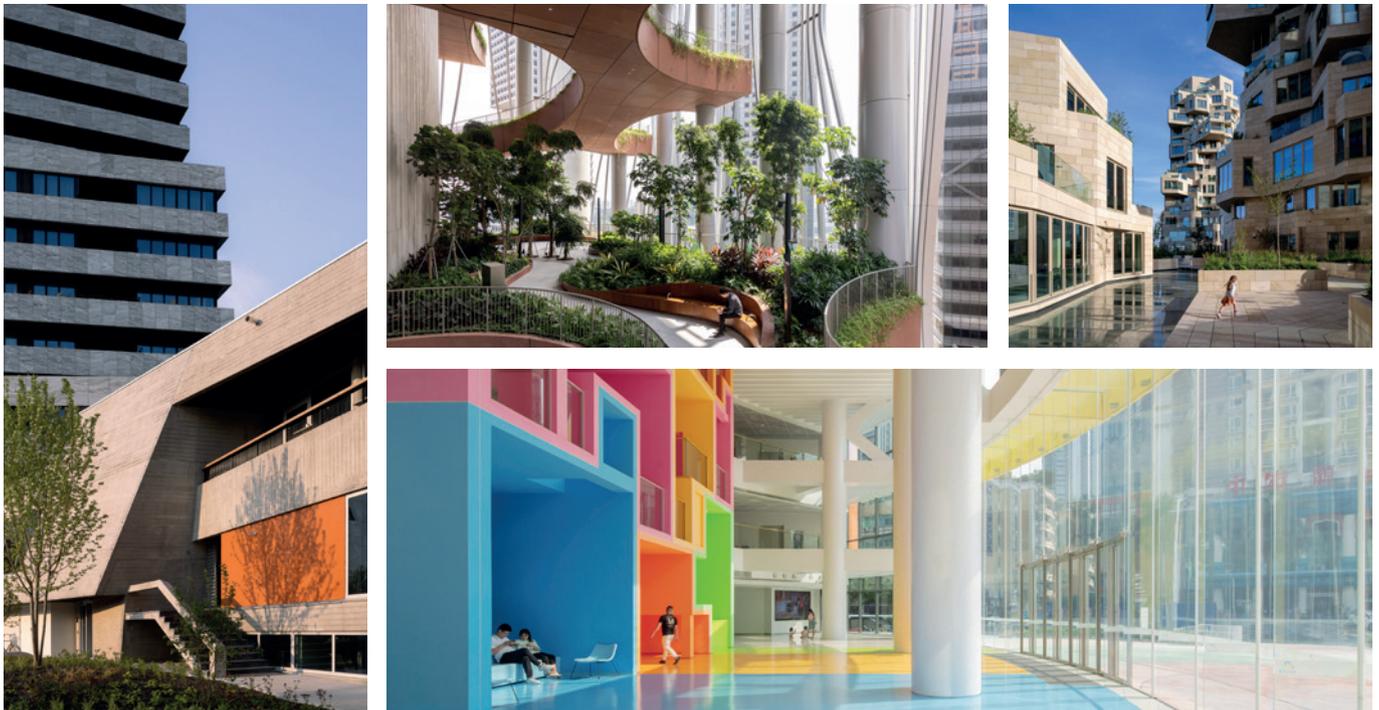
GELDANLAGE

Rohstoffe als Investment

„Rohstoffe wie Kupfer, Aluminium oder Lithium werden für die Transformation benötigt. Daher bauen viele Energieunternehmen einen milliardenschweren Low-Carbon-Bereich auf und bekennen sich zu den Pariser Klimazielen mit einer Net-Zero-Strategie“, sagte Alexander Scholl vom Deka-Fondsmanagement. Er sieht den DekaLux-GlobalResources als Möglichkeit, breit in Aktiengesellschaften der Bergbau-, Gold-, Stahl- und Energiebranche zu investieren. Wer losgelöster von den Aktienmärkten in die komplexen Rohstoffmärkte investieren möchte, kann sich den neuen Deka-Rohstoffstrategie anschauen. Der Fonds nutzt verschiedene Investmentstrategien und fundamentale, technische sowie quantitative Indikatoren und Modelle, um Markt- und Preistrends zu identifizieren. Dabei setzt das Fondsmanagement auf indirekte Beteiligungen an den internationalen Rohstoff- und Warenterminmärkten – etwa mittels derivativer Finanzinstrumente, ETCs oder ETFs. Der Deka-UmweltInvest ist hingegen ein Fonds, der sich auf die nachhaltige Versorgung der Wirtschaft und den ökologischen Umbau konzentriert. Dazu investiert das Management auch in Unternehmen, die einen direkten Beitrag zur Reduzierung von Umweltbelastungen leisten können – beispielsweise Produzenten erneuerbarer Energien, Lösungsanbieter im Bereich Energieeffizienz oder CO₂-Reduzierung, Produzenten von sauberem Wasser oder Technologien zur Reduzierung des Wasserverbrauchs oder auch Anbieter von Recycling- oder abfallvermeidenden Produkten und/oder Technologien.

Europa sind dies etwa börsennotierte Unternehmen wie Xylem, Veolia Environment, Waste Connections, Veralto oder Republic Services. Wer in großem Stil in diese Unternehmen investiert, kann die nachhaltige Transformation hin zu einer noch saubereren Wirtschaft vorantreiben – und dabei auch finanziell partizipieren.

Diese Chance erkennen übrigens immer mehr Konzerne aus den unterschiedlichsten Branchen. Sie wandeln sich mit Hilfe innovativer Dienstleister selbst zu einer neuen Art von Rohstoffproduzenten. Ein gutes Beispiel ist das Direct Air Capturing: Der kanadische Dienstleister Carbon Engineering und Climeworks aus der Schweiz haben dafür Anlagen entwickelt, die Umgebungsluft einfangen und sauberer wieder abgeben. Kunden wie Microsoft, Shopify oder Zendesk haben die Riesenstaubsauger bereits gekauft, auf ihren Firmengeländen installiert und verbessern damit ihre Luftreinhaltungsbilanz. Perspektivisch können die Saubermacher ihre positive Bilanz sogar über einen Zertifikatehandel vermarkten – und mit dem Rohstoff gereinigte Luft Geld verdienen. Eine saubere Sache. 



„INTERNATIONALER HOCHHAUS PREIS“ (IHP)

WELCHER „GUTE NACHBAR“ WIRD PRÄMIERT?



Die Finalisten für den diesjährigen „Internationalen Hochhaus Preis“ (IHP) stehen fest: Aus insgesamt 31 nominierten Hochhäusern aus 13 Ländern hat die internationale Fach-Jury fünf Gebäude aus Asien, Europa und Südamerika ausgewählt. Neben ästhetischem und technischem Einfallsreichtum bewertete die Jury auch den sozialen Wert der Projekte als „gute Nachbarn“ in der Stadt sowie ihre Nachhaltigkeit und zukunftsfähige Gestaltung.

Der IHP, der gemeinsam von der Stadt Frankfurt, dem Deutschen Architekturmuseum (DAM) und der DekaBank ausgelobt wird, gilt seit inzwischen 20 Jahren als der weltweit bedeutendste Architekturpreis für Hochhäuser.

FÜNF GEBÄUDE SIND IN DER ENGEREN WAHL

Die Finalisten des IHP 2024/25 sind das CapitaSpring in Singapur mit offenen Gärten, die sich über mehrere Etagen erstrecken

und für die Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich sind. Die IQON Residences in Quito, Ecuador, erzeugen ohne aufwendige Klimatechnik ein angenehmes Wohnklima. Ein Musterbeispiel für Nachhaltigkeit in China ist das Shenzhen Women & Children's Center, ein in leuchtenden Farben revitalisiertes Gebäude, das so vor dem Abriss bewahrt werden konnte.

Einer felsigen Berglandschaft mit drei exzentrischen Wohntürmen gleicht The Valley in Amsterdam, Niederlande. Beim Bunker Tower in Eindhoven, Niederlande, nahmen die Architekten ein niedriges, brutalistisches Studierendenzentrum aus den 1960er-Jahren als Ausgangspunkt für ein vorwiegend als Wohnturm genutztes Hochhaus und transformierten die markante Formensprache des Bestandes in die Höhe.

Welcher der fünf Finalisten letztlich das Rennen macht? Das erfährt die Öffentlichkeit am 12. November, wenn der IHP in einem Festakt in der Frankfurter Paulskirche verliehen wird.

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist unter www.deka.de/privatkunden/kontakt/kundenbeschwerde-management verfügbar. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.

Impressum

Herausgeber: DekaBank, Mainzer Landstraße 16, 60325 Frankfurt am Main, www.dekabank.de

Verlag: S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG. Ein Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Grenzstraße 21, 06112 Halle, www.deka.de/fondsmagazin; E-Mail: fondsmagazin@deka.de; Fax: +49 345560-6230

Postanschrift: fondsmagazin Leserservice, Grenzstraße 21, 06112 Halle

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an fondsmagazin@deka.de

Chefredakteur: Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

Projektleitung: Ralf Kustermann

Redaktion: Matthias Grätz, Annekatrin Lacroix, Thomas Luther, Michael Merklinger, Peter Weißenberg

Grafik/Infografiken: KD1 Designagentur, Köln

Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Trotz sorgfältiger Auswahl der Quellen kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. Die Angaben dienen der Information und sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren.

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist unter www.deka.de/privatkunden/kontakt/kundenbeschwerde-management verfügbar. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.